

Der neue Spar-Druck

Vom Kosten- zum Sparfaktor: Drucker sind nicht schön, aber das – noch immer – unterschätzte Herzstück effizienterer Büroabläufe.

Die Büroarbeiter mögen längst nicht alle Befehlskürzel der Tastatur kennen, die Kombination Strg + P würden die meisten aber wohl unter Hypnose noch routinierter ausführen als den Gang zur Kaffeemaschine. Der Druck-Reflex ist in der Regel stark ausgeprägt und beschert den Unternehmen abseits von Tonnen – oft unnötig – bedruckten Papiers eine Menge von Kosten.

Ein typischer Außendienstmitarbeiter mit Kundenkontakten produziert 700 Seiten pro Monat, hat Druckerhersteller Konica Minolta erhoben – Tendenz: steigend. Wenn es gelingt, an jedem gedruckten, kopierten, gescannten oder gefaxten Blatt Papier auch nur wenige Zehntelcent zu sparen, summiert sich das in wenigen Monaten zu einer beachtlichen Summe. Martin Urban von Konica Minolta: „In vielen Unternehmen ist der Druck ein blinder Fleck. Keiner weiß, wie hoch die Kosten tatsächlich sind. Hat man den Firmen einmal die Kostenfallen aufgezeigt und durchgerechnet, erntet man ungläubiges Staunen.“ Je nach Analystenmeinung bewegen sich die Kosten für Druck zwischen zwei und sechs Prozent des Umsatzes (siehe Kasten). Die Druckerhersteller liefern heute komplette Workflow-Konzepte rund um die Hardware und machen so aus dem Aschenputtel unter der Bürohardware – dem Drucker – eine Kostenstelle mit attraktivem Sparpotenzial.

BMW Austria in Salzburg hat den Weg bereits eingeschlagen und ließ von Konica Minolta eine detaillierte Bestandsaufnahme machen. „Wir sprechen mit den Mitarbei-

tern, sehen uns jeden einzelnen Drucker – und vor allem auch die Papierkörbe – an und durchleuchten die Prozesse im Unternehmen“, berichtet Urban. Mit einer Software wird das Druckvolumen, in der Regel über den Zeitraum einiger Wochen, exakt analysiert. „Eine gut dokumentierte Ausgangslage ist wichtig“, sagt er. Diese Überprüfung – auch iDoc-Analyse genannt – soll sämtliche Kosten treibenden Faktoren bis auf den Cent genau erfassen. Bei BMW standen die Senkung der Druckerkosten sowie eine Reduktion der eingesetzten Multifunktionsgeräte im Zentrum der Analyse.

Anschließend wurden die Kostenfallen entschärft: Wie viele Drucker braucht eine Abteilung? Muss wirklich alles in Farbe ausgedruckt werden? „Wir haben bisher

15 Prozent Papier eingespart“, berichtet BMW-Techniker Peter Jägermüller. „Wir wissen erstmals, wie viele Seiten auf welchen Maschinen in welchen Abteilungen gedruckt werden. Das dient einerseits der Kostenrechnung, andererseits erkennen wir künftige Anforderungen.“

Think, before you print. Bei solchen Projekten müssen die Mitarbeiter aktiv eingebunden und für das Thema sensibilisiert werden, ist man bei BMW überzeugt. Die Anwender werden nun vom System gefragt, ob sie ein Dokument tatsächlich ausdrucken wollen. Wenn sie sicher sind, erfolgt das standardmäßig in Schwarz-Weiß. Zudem wurde das bestehende Zutrittssystem für die Büros, eine Chipkarte, entsprechend adaptiert und wird nun für das Druckmanagement eingesetzt. Die Mitarbeiter können dank „FollowMe Print“ einen Druckauftrag am eigenen Rechner starten, die Daten aber an jeden beliebigen Printer im Haus senden, da alle Drucker mit einem Kartenlesegerät auf-



„Wir wissen erstmals, wie viele Seiten gedruckt werden. Sparen bislang 15 Prozent Papier.“


Peter Jägermüller
BMW Austria



gerüstet wurden. So ist es auch nicht mehr möglich, dass ein fremder Ausdruck unabsichtlich mitgenommen oder zu viel ausgedruckt wird. Neben Chipkarten-Lösungen werden mittlerweile auch biometrische Verfahren für den Ausdruck angewendet. Der Fingerscan ist nicht mehr nur Domäne auf Notebooks. Die Linzer Firma eKey etwa stattet auch Drucker damit aus. Bei BMW funktioniert der personalisierte Workflow auch in die umgekehrte Richtung. Wer Dokumente am Multifunktionsdrucker einscann, kann somit sichergehen, dass sie garantiert nur an ihn oder die von ihm angegebene E-Mail-Adresse versandt werden.

Hartmut Gailer, Geschäftsführer des Dokumentenmanagement-Spezialisten SER Solutions, beliefert Firmen mit Software, die derart erfasste Dokumente dann auch noch intelligent in alle möglichen Datenkreisläufe einspeist und verteilt. „Wir sind auf die Haptik des Papiers konditioniert, beim Bildschirm können Sie keinen Finger zwischen die Seiten legen. Es gilt, die Brücke zu schaffen zwischen den jahrzehntelang erprobten Arbeitsmitteln und der digitalen Welt.“ Obwohl das papierlose Büro vermutlich eine Utopie bleiben wird, lebt man bei BMW schon eine papierlose(re) Kultur, wie selbst die Reinigungskräfte sehen. „Vor der Umstellung waren die Papierkörbe voll mit Ausdrucken. Jetzt wird jeder nicht abgeholte Druckauftrag nach 24 Stunden gelöscht. Wir brauchen nicht einmal mehr einen Papierkorb“, sagt Peter Jägermüller.

– GREGOR KUCERA



„Die Brücke schaffen zwischen erprobten Arbeitsmitteln und der digitalen Welt.“

Hartmut Gailer
SER Solutions

Dieser Beitrag entstand in Kooperation mit EC Austria. Die redaktionelle Verantwortung liegt bei FORMAT.

– Die Kosten.

Die Druckkosten in Firmen machen im Schnitt 6 Prozent des Umsatzes aus. Die Zahlen variieren je nach Branche: Bei PR- und Werbeunternehmen liegt er gar über 14 Prozent, bei Datendienstleistern bei 10 Prozent, und in der Baubranche entfallen knapp 1,6 Prozent auf das gedruckte Medium. Quelle: All Associates Group

– **Der Markt für Dienstleister.** 1,3 Mrd. Euro werden in Österreich pro Jahr für ausgelagerte Druckaufträge ausgegeben, sagt das Centre for Economics and Business Research. Das Sparpotenzial liegt hier zwischen 199 und 376 Millionen Euro.